

Wolfgang Nehring
University of California, Los Angeles
nehring@humnet.ucla.edu

Der Prinz Eugen und Maria Theresia -

Kriegspropaganda und kollektives Gedächtnis bei Hugo von Hofmannsthal

Der Historiker und Politiker Josef Redlich meinte, Hofmannsthal habe während des Ersten Weltkriegs „mit großer Energie versucht, „aus der ästhetischen Weltbetrachtung [...] herauszukommen.“ In der Tat gehörte Hofmannsthal 1914 zu denjenigen Vertretern des Geistes, die an den historisch-politischen Ereignissen engagiert teilnahmen, die sich enthusiastisch mit dem Krieg identifizierten, die euphorisch erwarteten, der Krieg werde dem Leben neue Vitalität geben und die „Kulturkrise“ überwinden helfen.

Der Dichter hatte schon in seiner „ästhetischen“ Jugend-Periode d’Annunzios politische Ambitionen bewundert und für sich selbst die Verbindung von Poesie und Leben angestrebt. Der Weltkrieg schuf eine Situation, die geeignet war, die Verbindung mit dem „Leben“ oder der „Wirklichkeit“ zu festigen. Die Sorge um Österreich, in dem seine poetische Existenz wurzelte, das Bewusstsein, einer großen politischen Gemeinschaft anzugehören, persönliche und überpersönliche Gründe bewegten den Autor, seine poetischen Kräfte in den Dienst des historischen Augenblicks zu stellen. Zunächst begleitete er die kriegserischen Tagesereignisse mit gelegentlichen publizistischen Stellungnahmen. Sehr bald fand er seine Aufgabe darin, den Geist Österreichs, die kulturelle Vergangenheit, die historische Bedeutung des Habsburger Reiches zu erklären oder zu beschwören. „Bücher für diese Zeit“, „Österreichische Bibliothek“, mehrere Grillparzer-Studien und zahlreiche andere Versuche geben Zeugnis von diesen Bestrebungen.

Gibt es wirklich ein kollektives Gedächtnis, das der Dichter in seinen Landsleuten zu beleben suchte? Oder trachtete er, indem er in die Geschichte und Kulturgeschichte eintauchte, ein solches Gedächtnis zu schaffen? Oder waren seine Bemühungen nichts anderes als Kriegspropaganda? Jedenfalls setzte er sich vor, ein nationales Bewusstsein zu wecken. Der Behauptung des Habsburger Reiches gegenüber dem äußeren Feind und der Behauptung der österreichischen Idee gegenüber den deutschen Verbündeten scheint dabei beinahe gleiches Gewicht zuzukommen.

Zu den wichtigsten Dokumenten von Hofmannsthals Betrachtungen der österreichischen Vergangenheit gehören seine Arbeiten über den Prinzen Eugen und Maria Theresia. In den frühen Phasen des Krieges, als der Enthusiasmus und der Optimismus des Dichters noch unverbraucht waren, erschien der männliche Prinz Eugen als der größte Österreicher – der Feldherr und Eroberer, der Kolonisator und Staatsmann wurde zum Vorbild, zur Symbolgestalt für die kriegserischen Auseinandersetzung. Als der Krieg sich in die Länge zog und der empfindliche Dichter kriegsmüde wurde, stieg die „friedliebende Kaiserin“ Maria Theresia zum Vor- und Leitbild auf. Die mütterliche Herrscherin, die Staatserhalterin, verdrängte den imperialistischen Heerführer. In beiden Fällen diente die Beschwörung der historischen Persönlichkeiten der Sinngebung des gegenwärtigen Ringens um die Existenz des Habsburger Reiches. Die österreichische

Anthropologie, die der Dichter in diesem Zusammenhang entwickelte, sollte ihn noch über das Ende des Reiches hinaus begleiten.